



10. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 107.

Sieg- und Lahn-Zeitung.

Siegen, Mittwoch, 12. September

1894.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Sept. Der Kaiser hat folgendes Telegramm an die Witwe des kgl. v. Helldorf gerichtet: „Marienburg, 8. Sept. 1894, 9 Uhr 25 Minuten Nachts. Frau v. Helldorf, Charlottenburg. Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Gemahls hat mich um so tiefer erschüttert, als mir sein lebensvolles Bild noch aus unserem letzten Zusammensein in Abzügen vor Augen steht. Ich spreche Ihnen meine herzlichste Theilnahme an diesem schweren Verluste aus und hoffe, daß es in Etwas zu Ihrem Troste gereichen wird, daß mit Ihnen die wissenschaftliche Welt, das Vaterland und Ihr König trauern.“ — Zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung ist gestern ein Abkommen in der Kiongafrage abgeschlossen worden, demzufolge die zukünftige Grenze von 10° 40' S. Br. vom Meer ab bis zum Kionga gebildet wird. Sonach erhält Deutschland den Kionga mit der Kiongaflüßung, während Cap Delago den Portugiesen bleibt. Die portugiesischen Truppen haben Befehl erhalten, Kionga zu räumen. — Der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika meldet, daß am 7. der Stamm der Marzja Kionga angriffen hat, aber von der Besatzung zurückgeschlagen wurde. Ein Lazarethschiff und vier Ackerer wurden verwundet. Sechzehn und zwölf sind noch Kionga gegangen und dort wohl schon eingetroffen. Irrendes Gefährdung von Kionga scheint nicht vorzuliegen. — Zu der Enthüllungsfest in Königsberg erhielt auch Kaiser Wilhelm eine Einladung des Kaisers. Er lehnte aus Gesundheitsrücksichten dankend ab. — Ein in Offizierskreisen sich behauptendes Gerücht, das vielleicht nur als Einbildung gegen die französische Meldung von dem Aufgeben des 2. Septbr. als deutschen Festungsaufzugeben ist, will wissen, daß im nächsten Jahre aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr des Sedantages vom Kaiser Erinnerungsmedaillen verliehen werden sollen an die Träger der Kriegsmedaille von 1870/71. Diese Verleihung soll davon abhängig gemacht werden, daß die Verleihenden den Krieg als Combattanten mitgemacht, ihre Landwehrzeit vorwurfsfrei abgedient haben und im Besitze der bürgerlichen und militärischen Ehrenrechte sich befinden. Zu den Medaillen soll Bronze aus erbeuteten französischen Geschützen benutzt werden.

— **Berlin, 10. Sept.** Zum Ausbau unserer Flotte durch Panzerkreuzer wird uns von sachverständiger Seite geschrieben: „Wiederholte freisinnige Zeitungen hatten kürzlich sich auf eine vom Contre-Admiral v. Werner in seiner neuesten Schrift die „Kriegsmarine“ geäußerte Ansicht über die geringe Annehmlichkeit des Aufenthaltes auf Panzerkreuzern beim Andampfen gegen schwere See berufen, um diesen irreführenden Scroffizier als prinzipiellen Gegner gepanzelter Kreuzer hinzustellen und mit seinem Namen ihre ablehnende Haltung in der bezüglichen Frage zu unterstützen. In Nr. 416 der „Kriegszeitung“ hat nun Graf v. Dönhoff v. Dönhoff unter der Überschrift: „Und dennoch Panzerkreuzer“, sowohl aus den Schriften des Admirals, als auch auf Grund einer eigenen Zurechtweisung des letzteren schlüssend nachgewiesen,

daß diese Verurteilung zu Unrecht geschehen ist und v. Werner ganz ausdrücklich Panzerkreuzer und zwar zunächst zehn, für die heimische Verteidigung verlangt, folche aber allerdings nicht ständig im Friedensdienste überseeisch, sondern hier nur fallweise durch besondere Entsendung verwendet wissen will; ferner, daß er bezüglich der von jenen Zeitungen für ausreichend bezeichneten Kreuzer der „Arcona-Klasse“ ausdrücklich sagt: im Kriege seien sie unter Umständen allerdings wertlos, töteten am Besten in einem neutralen Hafen ab und schickten ihre Besatzung auf einem Handelsdampfer in die Heimat; in einem Kriege mit einer kleineren überseeischen Macht seien vollwertige Panzerschiffe für uns von größerem Werthe. Werner verlangt in seinen Schriften im Ganzen sogar 14 Panzerschiffe mehr, als das Reichsmarine-Ministerium in seinem Flottenbauprogramm von 1889. Es ist also nichts mit dieser Verurteilung auf eine fremdliche Autorität, welche die Gegner der in gewissem Sinne durchaus notwendigen Entwicklung unserer Flotte in der Frage der Panzerkreuzer glauben gewonnen zu haben! Auch die „Militär- und Politische Correspondenz“ vom 28. August bringt es zum Ausdruck, daß Admiral v. Werner den freisinnigen Zeitungen, „auch nicht mit einer Zelle Veranlassung gegeben hat, ihn als Gegner eines kräftigen Ausbaues unserer Marine hinzustellen.“ Graf v. Dönhoff bestreift eine Ausführung mit dem Hinweis darauf, die Frage der Panzerkreuzer, als eine im allgemeinen vaterländischen Interesse zu wichtig und ernst, doch nur vom sachlichen Standpunkte aus zu prüfen, nicht aber zur politischen Parteiangelegenheit zu machen.

— **Berlin, 8. Sept.** Der in der Königsberger Rede ergangene Aufruf des Kaisers zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Unkraut wird in erster Linie als die Ankündigung einer entschlossenen thätigen Abwehr der gegen unsere Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten gefährlichen Bestrebungen aufzufassen sein. Ohne Zweifel wird die große Mehrheit des deutschen Volkes dieser Ankündigung ihre volle Zustimmung geben. Eine energische Unterdrückung der die öffentliche Ordnung unterwühlenden Umsturzbestrebungen würde heutzutage den Beifall der weitaus meisten Schichten des Bürgertums finden. Die politischen Schlammkämpfe, die, auch wenn unsere ganze Weltordnung durch rohe Gewalt in Trümmern geschlagen wird, immer noch nur die abgedroschenen Phrasen von Freiheit, Humanität, Kampf mit geistigen Waffen umhertragen, werden in unserm Volk immer seltener; sie sind eigentlich nur noch in ekkischen fortschrittlichen Redaktionsstuben und ihrem erg. n. Lesepublikum vorhanden. Berechtigt freilich die Bestrebungen tadeln niemand an; gegen solche Veruche sind in einem Reiche, welches das ungeheure Gewicht des allgemeinen gleichen Wahlrechtes unternehmen, hinlänglich feste Vorurtheile gegeben. Aber wer sich außerhalb unserer Rechts- und Staatsordnung stellt, wer dieselben offen den Krieg erklärt, wer zu Unrecht, Gewalt und Rechtsbruch aufruft, gegen den hat der Staat eine Pflicht der Nothwehr und der Selbsthaltung. Die gegenwärtigen Volksvertreter mögen vielleicht wirksame Waffen zur Abwehr der Unkrautbestrebungen noch vermissen, im Volk herrscht aber nicht nur realpolitische und naturalistische,

Ein Reichstag, der dem Staat die Mittel verweigert, deren er zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bedarf, könnte doch vielleicht einen anders gefinnenden Nachfolger erhalten. Aber in den kaiserlichen Worten liegt ein erster Aufruf an das Pflichtgefühl des deutschen Bürgertums. Das Bürgertum, wenn wir darunter alle verstehen, die von gewaltsamen Umwälzungen nichts wissen wollen, einschließlich vieler, die jetzt hinter der socialdemokratischen Fahne herlaufen, aus allgemeinem Mißvergnügen und aus innerer Ueberzeugung, daß schließlich doch die gesetzmäßigen Genossen die Ordnung aufrecht erhalten werden, das Bürgertum ist doch stark genug, sich seiner Haut zu wehren. Aber freilich, dies ernste Pflichtgefühl läßt noch viel zu wünschen übrig. Erst zusammenhalten müssen alle, mögen auch sonst ihre politischen Ziele weit auseinandergehen, wenn es gilt, die Grundgesetze der Verfassung, der Ordnung und des Rechts aufrecht zu erhalten. Einen Aufruf an das ganze deutsche Bürgertum hat wohl auch der Kaiser im Sinne gehabt, als er sagte: „Wohlan, lassen Sie uns zusammen in diesen Kampf hineingehen! Vorwärts mit Gott, und ehelos, wer seinen König im Stiche läßt!“ Es kann aber wohl sein, daß das Bürgertum erst noch bittere Erfahrungen durchmachen muß, ehe es sich seiner staatslichen und sittlichen Pflichten vollkommen bewußt wird.

Kiel, 10. Sept. Die Herbstflottenflotte ist heute Nachmittag um 1 1/2 Uhr in See gegangen.

Swinemünde, 10. Sept. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist heute Abend hier eingetroffen und legte am Bollwerk beim Jollschuppen Nr. 1 an. Während der Flottenmanöver ist hier ein überaus starker Fremdenzufluß zu erwarten. Schon jetzt sind sämtliche Plätze der hiesigen Dampfer belegt.

Elbing, 7. Sept. Die Kaiserparade des 17. Armee-corps ist glänzend verlaufen. Der Kaiser hielt im zweiten Treffen beim Danziger Husaren-Regiment, ließ ein Corps formieren und hielt an das Regiment eine Ansprache, in der er den neuen Standarte erwähnte. Wie mitgeteilt wird, soll das Regiment mit dem in Posen garnisonierenden 2. Todentopf-Regiment zu einer besonderen Brigade vereinigt werden. Wahrscheinlich wird dann das 2. Husaren-Regiment nach Elbing oder Graudenz verlegt.

Schlobitten, 10. Sept. Der Kaiser begab sich früh 8 Uhr mittels Viererzuges vom Schloß nach Schlobitten, wo das Gefolge wartete und stieg dort zu Pferde. Die General-Idée des heute beginnenden dreitägigen Manövers des 1. Armee-corps gegen das 17.: die Ostarmee ist im Vormarsche gegen die Westarmee, welche die untere Weichsel überschritten hat. Gegen 10 1/2 Uhr begann das Gefecht.

Das am Sonnabend im Hochschloß zu Marienburg für die Provinz Westpreußen gegebene Galadiner nahm einen glänzenden Verlauf. Während der Tafel brachte Sr. Majestät der Kaiser folgenden Trinkspruch auf die Provinz aus: „Das letzte Mal, als ich das Mahl mit Ihnen, meine Herren, vereinte, war es in der alten Handelsstadt Danzig, in dem schönen alten Emporium des deutschen Handels und der deutschen überseeischen Beziehungen. Damals, in einer ausgezeichneten und zu Herzen

Erzkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Grimm.

(Fortsetzung.)

Er wollte sie mit sich fortziehen, aber Lilli machte sich von ihm los und eilte mit stehenden erhobenen Händen auf Elinor zu. „Vergeben Sie mir, wenn ich Sie durch meinen Zweifel beleidigt habe, mein Fräulein, und vergelten Sie mir nicht mit Bösem, sondern üben Sie Barmherzigkeit gegen mich! Sagen Sie mir, daß zwischen Ihnen und Hellmuth nichts gewesen ist, das er vor mir, vor seiner Braut, hätte verbergen müssen — verhindern Sie durch Ihre Erklärung ein Mißverständnis, das Ihnen selbst zur Unruhe, mir aber Herzeleid und bitterste Verzweiflung bringen müßte.“

„Nicht weiter, wenn Sie nicht wollen, daß ich die Pflichten der Gastfreundschaft vergesse,“ fiel Elinor mit einer Miene tief beleidigter weiblicher Würde ein. „Was Sie da von mir fordern, ist eine Beschimpfung, auf die ich Ihnen niemals eine Antwort geben werde. Wenn es Ihnen oder Ihrem Herrn Vater gefällt, aus meinen Mittheilungen einen Schluß zu ziehen, der für Sie selber so wenig schmeichelhaft ist, so weiß ich nicht, was mich bewegen sollte, Sie eines andern zu belehren. Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig und würde kein Bedürfnis fühlen, mich vor Ihnen zu vertheidigen, selbst wenn Hellmuth Baumgartner um meinetwillen verurtheilt haben sollte, daß ein vorzeitig gegebenes Wort ihn bereits an eine andere geknüpft hat.“

„Lilli!“ rief Sartorius mit harter Stimme. „Um Deiner Selbstachtung willen verbiete ich Dir, noch ein einziges Wort mit dieser Dame zu wechseln! Du erniedrigst Dich und mich, wenn Du noch länger zögerst, dieses Haus zu verlassen!“

In mechanischem Gehorsam that sie ein paar Schritte gegen die Thür; aber ihre Liebe hatte dennoch mehr Gewalt über sie, als der Geist kindlicher Unterwerfung.

„Lassen Sie mich wenigstens zu ihm!“ bat sie, ihre in Thränen schwimmenden Augen zu dem kalten, unbeweglichen Gesicht der andern erheben. „Lassen Sie mich an seinem Schmerzenslager niederknien und mir aus seinem Anblick die Gewißheit holen, daß er mir in keinem seiner Gedanken die Treue gebrochen hat!“

Spöttlich verzog Elinor die Lippen. „Wenn Sie ihn morden wollen, so gehen Sie immerhin zu ihm! Dort hinein fährt der Weg, und ich verspreche Ihnen, daß ich keinen Finger rühren werde, Sie zurückzuhalten. Aber die Verantwortung liegt auf Ihnen, das sage ich Ihnen zu Ihrem eigenen Besten. Was immer aus Ihrer Handlungsweise entstehen mag — es fällt allein auf Ihr Haupt!“

Wachselnd und die gefalteten Hände zum Herzen erhoben stand Lilli noch ein paar Sekunden lang ihrer mittellosen Freundin gegenüber. Dann sanken ihre Arme schlaff herab, und ein heftiges Zittern ging über ihre Gestalt. Wäre Sartorius nicht rasch hergetreten, um sie in seinen Armen aufzufangen, so würde sie vielleicht nicht mehr die Kraft besessen haben, sich noch länger aufrecht zu erhalten.

„Sei stark, mein geliebtes Kind,“ flüsterte er ihr zu, indem er sich auf ihr todtenblaues Gesicht niederbeugte, „sei stark und muthig! Auch dies muß überwunden werden, und niemand soll die Genußnahme haben, Dich schwach zu sehen!“ Tapfer bot sie alles auf, was ihr noch an körperlicher und seelischer Kraft geblieben war; aber sie hing dennoch so schwer an dem Arm des Vaters, daß er sie mehr tragen als führen mußte. „Lass mich denn gehen, Vater!“ hauchte sie tonlos. „Ich will ihn nicht morden — nein, gewiß, das will ich nicht!“

Langsam, mit zärtlicher Fürsorge jeden ihrer Schritte begleitend, geleitete er sie zur Thür. Der Tochter des Musikdirektors gönnte er weder Blick noch Gruß, Lilli aber wandte von der Schwelle aus sich noch einmal nach ihr zurück.

„Haben Sie mir denn nichts — gar nichts zu sagen?“ fragte sie, und der Klang ihrer Stimme hätte jedes andern Weibes Herz erschüttern müssen; aber Elinor dachte in diesem Augenblick nur daran, wie sie an der nämlichen Stelle gestanden, da Hellmuth Baumgartner sie zum letztenmale verlassen, und das Gefühl des Mitleids, das sich in ihrem Innern hatte regen wollen, erstarrte zu einem eisernen Hock.

„Ich möchte nicht, mein Fräulein, womit ich Sie zu trösten vermöchte,“ erwiderte sie kalt, „und da Ihr Herr Vater Ihr Verweilen unter diesem Dache für eine Erniedrigung hält, so würde ich es nur begreiflich finden, wenn Sie dieser Erniedrigung so schnell als möglich ein Ende machten.“

Sartorius fuhr auf, als läge ihm noch eine heftige oder

verächtliche Erwiderung auf der Zunge; aber er verstand Lillis stehenden Blick und zwang sich zum Schwigen. Elinor sah, wie sich die Thür hinter den beiden schloß, und nach Verlauf einer Zeit, die ihrer brennenden Ungeduld viel zu lange währte, vernahm sie auch das schwere Zuschlagen des Hausthüres. Mit einer ungeheuren Bewegung richtete sie sich auf, und ihre Brust hob sich wiederholt in tiefem Aufathmen.

„Er wird ja sterben,“ sagte sie laut, „und keine von uns wird ihn befehlen! Aber er stirbt um meinetwillen, und mir allein sollen darum auch seine letzten Augenblicke gehören!“ (F. f.)

Zehn Tage in der Sommerfrische.

Eine Reisebeschreibung aus der Regenzeit.

(Fortsetzung.)

Das Museum im Schloß zu Darmstadt ist ein sehr reichhaltiges; es erstreckt sich über eine ganze Reihe von Sälen und Zimmern und umfaßt Proben von allem, was Natur und Kunst zu allen Zeiten Interessantes und Sehenswerthes hervorgebracht. Die Räume reichen bei weitem nicht aus; Vieles ist so eng zusammengedrängt, daß die Ueberfülltheit Mangel darunter leidet, Anderes konnte überhaupt nicht zur Aufstellung gelangen, so z. B., wie wir hörten, eine großartige Schmetterlingsammlung. Schon im Vorflur sehen wir in einer Anzahl Wandgemälden prähistorische Funde in großer Reichhaltigkeit: Steinbeile, darunter Prachtexemplare in allen Dimensionen, Pfeile und Lanzenspitzen aus Stein, Werkzeuge und mancherlei Geräth. Wir betreten dann den ersten jaalartigen Raum, der einen großen Umgang bildet, da die Mitte durch ein Geländer abgesperrt ist. Innerhalb desselben befindet sich ein echter Mosaikboden, wie solcher einem römischen Bade entnommen worden ist. Die farbenreiche Darstellung zeigt in der bekannten Technik, aus kleinen Steinen zusammengelegt, Delphine und andere Meerbewohner, blasende Tritonen, den Gott des Meeres Neptun, Fabelthiere u. s. w. Der ganze Boden weist nur geringe Beschädigungen auf; sein Fundort ist mir nicht bekannt, da ein Katalog über diese Gegenstände nicht vorhanden; er soll in Vorbereitung begriffen sein. Vor erwähnitem Geländer auf erhöhtem Raum finden sich höchst anschaulich gehaltene Modelle oder Nach-

gehenden Rede, trat der Vorsitzende des Provinziallandtages für die Provinz und ihren Bauernstand ein, die Wünsche der Provinz, welche die Provinz auf dem Herzen hatte. — Am heutigen Tage versammeln wir uns in der altherwürdigen Marienburg und die Provinz steht, Gott sei Dank, unter dem Einfluß einer guten Ernte. — Wie Sie schon erfahren haben, ist meine landesbaterliche Sorge bestrebt gewesen, für Sie zu thun, was in unseren Mitteln liegt. Ich blicke auf Sie als meine Mitarbeiter zu weiteren Streben und Thun. — Dieses Schloß, in dessen Mauern die weißen Mäntel mit dem schwarzen Kreuze von den Ritters einhergetragen wurden, war die Hochburg des Deutschthums gegen den Osten; von ihr ging die Belehrung der Heiden, von ihr die Kultur in alle Lande hinaus. So möchte ich der Provinz von Herzen wünschen, daß sie die Marienburg stets als ein Wahrzeichen des Deutschthums ansehe, daß sie stets pflegen und hegen möchte deutsche Sitte und deutschen Glauben, und daß sie sich hierdurch immer fester zusammenschließen möge. — Auf das Gedeihen und Blühen der Provinz Wpreußen lege ich mein Glas. Die Provinz, sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch! — Der Grauburger „Gefellige“ theilt mit, daß gestern Abend und heute Nacht mit der Aufschrift: „Hoch die Anarchie! Nieder mit dem König!“ gefunden worden seien. Der Urheber sei unbekannt; man halte die Sache übrigens nur für einen albernen Hlufug.

Grandenz, 11. Septbr. Die Fuldigungsfahrt der Westpreußen nach Warzin findet am 23. d. M. statt. Mehrere hundert Anmeldeungen sind bereits erfolgt, auch Damen nehmen an der Fahrt theil. Einem Gaste aus dem Schwärz Kreise gegenüber äußerte Fürst Bismarck sein Erstaunen über die kouragierten Gefährten der preussischen Regierung mit den Polen. In Westpreußen erwartet man vom Warziner Empfangstage Aeußerungen Bismarcks zur Polenfrage.

Metz, 11. Sept. Heute ist hier von Leipzig die Nachricht eingetroffen, daß das Reichsgericht die Beschlüsse, welche die wegen Spionage und Landesverrats vor einigen Tagen in Pagny in Haft genommene Frau des passionierten französischen Grenzpolizistengenerals Ismert wegen dieser Haft erlassen hat, verworfen hat. Das Reichsgericht hat gleichzeitig einen Landgerichtsrath des hiesigen Landgerichts als Untersuchungsrichter in dieser Angelegenheit, die viel wichtiger ist, als die französischen Zeitungen anzunehmen glauben, bestellt. Dadurch ist die Angelegenheit in ein anderes Stadium getreten. Sie wird vor dem Reichsgericht abgeschlossen werden.

Lemberg, 10. Sept. Als Kaiser Franz Joseph gestern Abend in der in prachtvoller elektrischer Beleuchtung erstrahlenden Ausstellung erschien, wurde ihm von der vieltausendköpfigen Menge eine begeisterte Huldigung dargebracht. Nachdem die Wiederholungen des Sängerkorps zu Ende waren, begab sich der Kaiser zu Fuß die ganze Aue entlang, mitten durch die spaltbildende, ihm zuziehende Menschenmenge zum Ausgange.

Amsterdam, 10. Sept. Mataram und Tjakra Negara sind von der niederländischen Artillerie vollständig plattgeschossen worden. Die Saffas haben den ganzen Seiden befehlt, jedoch die Flucht der Balinesen nur ins Gebirge möglich ist.

Paris, 10. Sept. Das katholische Blatt „Univers“ sagt zu dem Tode des Grafen von Paris, derselbe schließe die Ära einer regelmäßigen Monarchie definitiv ab. Alle christlichen Leute müßten sich zur Republik bekennen. Frankreich wolle nur die Republik. — Als Todesursache des Grafen von Paris gibt die Sterbekunde Obstruktion der Eingeweide und Entkräftung an. Die Beisetzung erfolgt kommenden Mittwoch in Weybridge, Grafshaft Surrey.

bildungen berühmter Baudentmäler des Alterthums, namentlich aus römischer Zeit. Dieselben geben genau das ruinenhafte Ansehen, die Zerbröckelung ihrer Originale wieder. Hier eine Arena, dort ein Triumphbogen, eine Wasserleitung, ein burgartiger Thorbau, ein sonstiges berühmtes Bauwerk. Die Zahl der in den Wandgemälden hinter Glas angebrachten Alterthümer ist Legion: Bronzen, theils noch wie neu glänzend, theils mit grüner Patina überzogen oder stark vom Zahne der Zeit benagt, hier in Form kleiner Statuetten, dort als Schmelz verwendet oder zu dem verschiedensten häuslichen Gebrauch; Amphoren, Urnen, Lämpchen aus Thon; herrliche Gefäße aus Terra sigillata; Fibeln in den mannigfaltigsten Formen.

Das höchste Alterthum ist in den verschiedenen ägyptischen Mumien, Särgen, bunt bemalten Sargdeckeln, in Gräberfunden verschiedener Art vertreten; auch ein koptischer Papyrus ist vorhanden, weiterhin eine römische Broncebüste eines Knaben aus dem 2. Jahrh. v. Chr., imgleichen Abgüsse vom Hildesheimer Silberfund. — Der Inhalt der folgenden Zimmer ist gleichfalls so überreich, daß ein kurzes Aufzählen der Hauptgruppen genügen muß. Es finden sich da, zum Theil in den seltensten, kostbaren Exemplaren alte Ethenien und Weberien, Frieze und Capitale, Schmuck in Edelmetall und mit edlen Steinen besetzt, auch Statuetten aus den gleichen Stoffen, chinesische und japanische Porzellan, herrliche Gläser und Pokale, Humpen, Tafelaufsätze aus vergoldetem Silber, Silberarbeiten, ein schwerer silberner Bischofsstab, eine Platte aus Kupfer mit bunter Emaille, Darstellung einer Geschichte aus der Offenbarung. Diese Platte, bei Limoges in Frankreich gefunden, gilt als ein Prachtstück ersten Ranges.

Es folgen nun feine Eisenbeinschnitzereien, theilweise, wie auch die Glasmalereien, von hohem Alterthum; dann Rüstungen und Waffen, zum Theil von historischem Interesse, so eine Rüstung des römischen Helden Jan de Weert; Tartischen und Schilde, unter den Waffen ungeheure Zweihänder, die sicher nur besonders kräftige Hände vom Pferde aus zu schwingen vermochten. — Ein Saal mit seltenen Kupferstichen und Radirungen, Aquarellen, Handzeichnungen u. s. w. bietet eine Fülle des Werthvollen und Schönen, das eine Steigerung erfährt, wenn wir nun eintreten in die Säle der Bildergalerie. Die neuere Schule ist hier sehr mächtig in jedem Genre vertreten, mehr noch die alte in einer ganzen Anzahl trefflicher Niederländer, unter welchen in erster Linie Namen wie Rubens und Rembrandt glänzen. Auch Italien, Spanien und Frankreich prunken mit manchem Meisterwerk in dieser reichen Sammlung, der man freilich das Zehnfache der Zeit widmen müßte, als es mir möglich war, wollte man sie nach Gebühr würdigen.

Die übrigen Sammlungen, sämmtlich auf naturhistorischem Gebiete, konnte ich nur ganz flüchtig streifen. Eine Mineraliensammlung weist Hunderte der herrlichsten Stufen auf, unter denen auch unser Siegerland vertreten ist. Die bekannten Abdrücke vorfandfluthiger Geschöpfe in Kohle, darunter der Ichthyosaurus und der Plesiosaurus, sind wohl sehr geschickte Nachahmungen, welche uns diese „Drachen“ einer vorgeschichtlichen Zeit mit ihren abenteuerlichen Formen zeigen. Der Mensch, wie er heute als vornehmstes Geschöpf die Erde bewohnt, war nach Ansicht unserer Gelehrten kein Zeitgenosse dieser Saurier. — Auch eine reiche Sammlung von Skeletten ist mit dieser Abtheilung verknüpft; die tierischen feinknochigen Gerippe verschiedener Affenarten und anderer Vierfüßler bilden einen gewaltigen Gegenstand zu dem ungeheuren Knochengestirb vom Riesenhirn, Mammuth, Mastodon und wie diese Goliaths der Thierwelt, welche vor Jahrtausenden in der üppigsten Vegetation der jungfräulichen Erde schwebten, sonst noch heißen. — Die Vogelwelt in ihrer bunten Pracht ist sehr vollständig vertreten; herrliche Condilien erfreuen das Auge; eine Anzahl von Präparaten macht sich wie dem Gesichtssinn, so auch dem Geruchssinn bemerkbar. Beinahe zwei Stunden lang hatte ich herumgewandert; zuletzt abgeplant und müde, hätte ich wohl ganz besonderer Reizmittel bedurft, meine Aufmerksamkeit noch weiter zu fesseln. Ich schlenderte zu dem ersten Zimmer zurück, löste vor demselben meinen Schirm ein, orientierte mich betreffs einer Extranummer unter der Menge aller dieser Sehenswürdigkeiten und schritt einem der Höfe zu, auch diese noch zu genießen.

Welches neue Reizmittel konnte denn vorhanden sein, das den des Wanderns und Beschauens Müden noch einmal ganz in Anspruch nahm? Ein wunderbares Gemälde von Hans Holbein dem Jüngeren ist's: die Madonna mit dem Jesuskind, im Vordergrund der Bürgermeister Jacob Meyer in Basel mit seiner Familie. Das Bild hat seine Geschichte. Die berühmte Dresdener Gallerie nahm früher das Original, gemalt 1526, für sich in Anspruch; die Darmstädter Madonna sollte eine Kopie sein. Neuerdings haben eingehende Forschungen den Beweis erbracht, daß es umgekehrt der Fall ist: die Dresdener Madonna ist eine Kopie aus dem 17. Jahrhundert. — In Anbetracht des ungewöhnlich hohen Kunstwerthes dieses Gemäldes wird es, von den übrigen Bildern gefordert, in einem Zimmer eines andern Hofschlüßels besonders aufbewahrt. Ich betrat den betreffenden Hof und fragte die hier wandernde Schloßwache, einen jungen Leutnant, nach der Stätte des Gemäldes; doch ich fand kein Verständniß. Hans Holbein der Jüngere und seine Madonna waren dem wackeren Krieger ersichtlich böhmische Dörfer. Bald schon zeigte sich ein Fels, der wohl ahnen mochte, um was es sich handle und seine Führung anbot. Ueber eine Treppe hinan ging's ins erste Stock, mein Führer schloß ein Zimmer auf, spiegelnder Parkettboden glänzte uns entgegen, über den hinweg ich vorwärtigen Schritts in ein zweites Zimmer gelangte. Hier befand sich der Gegenstand meiner Sehnsucht. Ich nahm auf einem eleganten Polsterstuhl gegenüber dem Gemälde Platz und vertiefte mich ganz in das Anschauen desselben. Farbenfrisch, als hätte das Kunstwerk eben die Werkstätte des Meisters verlassen, zeigt sich das herrliche, von blickendem Goldrahmen umgebene, durch eine Glasplatte geschützte Bild. In leuchtendem Glanze prangt das grüne Kleid der Madonna mit der rothen Gürtelschleife, prangt die Krone von Gold und Juwelen, die Fleischfarbe namentlich des gänzlich nackten Jesuskindes, das mit dem rechten Händchen sich fest an die Brust der Mutter schmiegt. Eine reich gegliederte Architektur bildet den Hintergrund mit dem muschelförmigen Aufbau, von dem sich besonders wirkungsvoll der Kopf der Madonna abhebt. Das kaltenreiche Gewand der Himmelskönigin fließt auf einen bunt gemusterten Teppich nieder. Die Familie des Bürgermeisters Meyer besteht aus sechs Personen, sämmtlich, bis auf ein kleines nacktes Knäblein, in knieender Stellung, zur Rechten der Madonna der Bürgermeister mit dem martigen Lutherkopf, vor ihm sein Sohn, ein Jüngling, und das erwählte, von diesem gehaltene Söhnchen; zur Linken die Bürgermeisterin, eine Verwandte und die junge Tochter. Die Gewandung ist genau die des 16. Jahrhunderts, mit den verhältnißmäßig Kopftüchern bei den Frauen, der ritterlichen bei dem Jüngling und der Jungfrau, wie sie die vornehmen Patricierfamilien trugen, der Bürgermeister in einer kostbaren Pelzhaube. Die Züge dieses Mannes mit dem schlichten vollen Haupthaar sind mit das Charakteristischste auf dem ganzen Gemälde; sie prägen sich fest dem Beschauer ein, man vergißt sie nicht wieder. — Geringe Zeit sah ich so im Anschauen versunken und würdigte dann erst auch die übrigen Kunstgegenstände einer näheren Betrachtung. Da ist namentlich eine Schnitzarbeit in selten großen Dimensionen, eine Kreuzigungsgruppe mit vielen Figuren, aus einer Tafel geschnitten und bemalt, sicher ein Werk jahrelangen Fleißes. Der Teppich des Zimmers entspricht in seinem Muster dem auf dem Madonnenbild gemalten. —

Vermischtes.

(Die Prophezeiung des Bruders Hermann von Lehmin.) Protestanten- und Hohenjollerhöf haben vor etwa drei Jahrhunderten eine auf einen Bruder des Klosters Rehnin zurückzuführende Weissagung ins Leben gerufen, die in 100 Versen sich mit den Geschehnissen des Hohenjollerhöfes beschäftigt. Nach neueren Untersuchungen soll das ganze Nachwort auf Fälschung beruhen. Aus einem der in lateinischer Sprache verfaßten Verse, zu Deutsch: „Dieses Gift (der Protestantismus) wird bis zum letzten Gliede dauern“, schlossen diejenigen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens war: es würden insgesammt nur elf zu dem Protestantismus sich bekennende Hohenjoller in der Mark Brandenburg regieren. Die Föpfung hat sich nicht erfüllt, die ultramontane Richtung ist durch einen 12., 13., 14. u. i. w. protestantischen Hohenjoller in die Wege geangegangen. Die St. J., welche seiner Zeit dem „Westfälischen Merkur“ in dieser Sache eine derbe Abfertigung hat zu Theil werden lassen, schreibt jetzt: „Die Abfertigung des ultramontanen Blattes hat den ehemaligen Redacteur der „Germania“, Herrn Paul Majunke, aber nicht abgehalten, die „Prophezeiung“ auf die schäblichste Weise weiter zu mißbrauchen. Er enthält sich nicht, in den „Historisch-Politischen Blättern“ das Andenken des alten Kaisers Wilhelm durch eine freihafte Deutung eines Verses der in Rede stehenden Weissagung zu verunglimpfen. Er schreibt: „Ein weltlichistisches Ereigniß wie der Kulturkampf konnte natürlich vom Eher nicht ignoriert werden.“ Der vorstehende Wösch hat Herrn Majunke zufolge das Ereigniß vorherverkündet durch den Satz: Israel insandem seculum adest, morte piamum. (Israel mag ein unsagbares Verbrechen, das mit dem Tode zu büßen ist.) Unter Israel, d. i. Kämpfer mit Gott, versteht Majunke in schändlicher Willkür Wilhelm I., weil in den Augen des Eheres der Kulturkampf eine direkte Herausforderung Gottes war. Der von Herrn Majunke mißbrauchte Vers hat schon eine bedeutsame Geschichte hinter sich. Im Jahre 1848 bedrückten sich die Demokraten der Rheinischen Weissagung. Sie änderten den Vers und sagten, statt Israel müsse man lesen rex, und nun lautete die Vorberveränderung: Dieser König (Friedrich Wilhelm IV.) mag eine That (das Schicksal) auf die im März 1848 vor dem königlichen Schloße verammelten Volksmenge), die mit dem Tode bestraft werden muß. 1848 ging vorüber, am 18. Juli 1871 wurde das Unheilbarkeitsdrama verändert. Da deutete ein Gegner dieses Glaubensbekenntnisses das Wort „Israel“ auf den Papst. Wie von der Tarantel geblieben, erhoben sich die Ultramontanen. Daß ein Schriftstück, welches sie als ihre Domäne zu betrachten sich gewöhnt hatten, gegen sie vermerkt werden sollte, das durften sie nicht zulassen. Herr Majunke hat jetzt den Satz wieder für seine Partei reclamirt. Er kommt auch nicht in Betracht durch die oben erwähnten Nachweise der Fälschung und den Wortlaut des Textes. Geschichtliche Thatfachen sind ihm nichts. Er deutet ganz munter, da Kaiser Wilhelm für das „Verbrechen“ des Kulturkampfes nicht mit dem Tode bestraft wurde, so sei die Sünde des Vaters an dem Sohne gerächt worden! Nach einer 90jährigen Regierung habe der einzige Sohn Wilhelms I. im kräftigsten Mannesalter das Ende seines Lebens gefunden. Uebertrifft diese Nochein nicht noch die von demselben Herrn Majunke gegen Luther vertrat? Aber das Gebahren ist doch nicht so auffallend. Zöllnerhoff und Protestantenhöf haben das Vaticanum ins Dolein gerufen. Eine Partei, die in dem protestantischen Kaiser das größte Hinderniß erblickt für die Verwirklichung ihrer Pläne, wird immer in dem erwähnten Nachwerke einen willkommenen Bundesgenossen erblicken, zumal der größte Theil der Parteigenossen nicht in der Lage ist, den Mißbrauch zu erkennen, den seine Führer mit der Schmachtschrift treiben.

— Dortmund, 3. Sept. (In einer Versammlung der Gärtner für Westfalen und Lippe), die gestern Mittag im Nebenraale des Wintergartens unter Vorsitz des Herrn Stoffregen abgehalten wurde, wurde die Gründung einer Verbandsgemeinschaft des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands für Westfalen und Lippe beschlossen, ebenso wurde nach einem Vortrage des Herrn Deder eine Neubegründung des westfälischen Gartenbauvereins zum Beschluß erhoben. Die Errichtung einer Central-Verkaufsstelle für Obst (Schmalz) in Dortmund wurde vorläufig vertagt.

— (Einen selbsterklärenden gräßlichen Tod) fand auf dem Bahnhof zu Gütersloh am Freitag Nachmittag eine fremde Dame, welche mit dem Zuge 4 Uhr 44 Min. eintraf und von diesem auch bei der Weiterfahrt überfahren wurde. Von Augenzeugen und Mitreisenden erfahren wir über den Unglücksfall folgende Einzelheiten: Schon seit Dienstag Morgen befand sich die Person auf der Reise und hatte sich zuletzt eine Fahrkarte in Minden bis Essen gelöst. Bereits in Bielefeld hatte sie mit anderen Passagieren den Zug verlassen wollen, was bei der Kürze der Zeit aber unmöglich war. Hier nun benutzte sie den kurzen Aufenthalt zum Aussteigen und ging in den Wartsaal, wo sie ein Glas Bier verlangte, das zu trinken ihr aber die Zeit nicht mehr gelassete, denn schon war das Zeichen zur Abfahrt gegeben, und während sie auf dem Perron stand, hatte sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt. In der einen Hand nun das Glas haltend, sprang sie an einen Wagen heran, an welchem Vorhanden andere zurückgebliebene Passagiere sie verknüpfen wollten — doch zu spät: die Dame fiel vom Trittbrett herab unter den fahrenden Zug, dessen letzte Wagengräder der Unglücklichen alle über den Körper hinweggingen und diesen in einen unbeschreiblichen Zustand brachten. Das Brechen der Knochen und einzelner Gliedmaßen hat man weithin hören können, und war dieser Augenblick für die Anwesenden ein geradezu grauenhafter. Kaum hatte der Zug das Stationsgebäude verlassen, als die Unglückliche unter dem Rufe: „Ach Gott, helf mir doch!“ ihr Leben ausathmete und damit von gräßlichen Qualen befreit wurde. Der zufällig anwesende Kreisbundesarzt Herr Dr. Zumbwinkel konnte nur den eingetretenen Tod konstatiren und die Ueberführung in die Leichenhalle des Krankenhauses anordnen. Aus den Briefen, welche die Dame bei sich führte, geht hervor, daß sie unverheiratet war, Selma Jenner heißt und zuletzt in Berlin gewohnt hat; sie stand vermutlich im Alter von 25–30 Jahren. Seitens der Behörde sind die nöthigen Ermittlungen angeleitet.

— Berlin, 9. Sept. (Zwei schwere Eisenbahnkatastrophen) haben sich gestern auf den von Paris nach Köln und von Köln nach Berlin führenden Strecken ereignet. Auf dem Bahnhof in Braunschweig fuhren die Maschine und der Postwagen des um 2 Uhr 40 Min. dort eingetroffenen Wlitzuges Köln-Berlin in einen leeren Personenzug. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, ein Rangierer getödtet. Der Wlitzug konnte keine Fahrt mit 10 Minuten Verspätung fortsetzen. Viel schrecklicher ist das Unglück, das den um 12 Uhr 40 Min. von Paris abgegangenen Kölner Zug betraf. In der Nähe der Station Aßling, zwischen Wopon und Gannu, stieß eine Rangiermaschine mit dem Wlitzuge zusammen, wodurch mehrere Wagen desselben zertrümmert wurden. Bei der Katastrophe kamen 5 Personen ums Leben. Sechzig Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Uebrigten wurden nach Brüssel gebracht, wo sie Abends 11 Uhr anlangten. Ueber die einzelnen Momente der Wlitzug-Kollision berichten Augenzeugen folgendes: Der Stationsvorsteher von Aßling, welcher die Gefahr herannahen sah, veränderte den beiden Lokomotivführern Signale zu geben. Als jedoch diese unbemerkt blieben, trat er auf das Geleise, auf dem die beiden Maschinen sich entgegenkamen und schwenkte ununterbrochen eine rote Fahne. Da wurde er vom Wlitzuge erfasst, gestreift und weit fortgeschleudert. Gleich darauf erfolgte der Zusammenstoß; beide Maschinenführer hatten zu spät Contredampfen gegeben. Der Führer der Rangiermaschine wurde sofort getödtet, dem des Wlitzuges der Kopf gespalten. Die Wagen des Wlitzuges schoben sich übereinander; die vorderen schürten sich etwa 30 Meter hoch. Aus dem Innern der Wagons ertönten herzerstehende Schreie und Hilferufe. Zerbrochene Wagenhebel und menschliche Körperteile lagen umher. Es waren weder Aergte noch sonstige Hilfe zur Stelle. Da der Stationsvorsteher getödtet war, konnte keine amtliche Meldung nach der nächstgelegenen Station gegeben werden. Ein Reisender konnte glücklicherweise telegraphiren; er rief die Station Gannu um Hilfe an. Von dort langte gegen 5 Uhr ein Hülfzug mit vier Aergten und Arbeitern an. Ein zweiter Zug traf um 6 Uhr mit drei Aergten und mehreren Ingenieuren ein. Priester trachten den Schwerverwundeten die Sterbelakramente. — Alle Opfer des Unglücks hatten sich in den für Köln bestimmten Wagenabtheilungen befunden. Nach der amtlichen Riste befindet sich unter den Verwundeten ein einziger deutscher Kaufmann Ewenthlein aus Elberfeld, er erlitt einen Beinbruch.

— Antwerpen, 10. Sept. (Ausstellung.) Trogend, daß die Weltausstellung bereits zwei Drittel ihres Bestehens hinter sich hat, werden doch noch immer neue Unternehmungen auf derselben ins Leben gerufen. Gestern hat die Inauguration des 37 Meter hohen Gieppanten stattgefunden, wobei Ihr Correspondent Gelegenheit hatte, von der Spitze des auf dem Rücken des Ungeheuers erbauten Thurmes die wahrhaft prächtige Aussicht auf die Ausstellung und ihre Umgebung zu bewundern, vor einigen Tagen ist auch der Wiener Prater wieder eröffnet worden, ferner haben sich verschiedene europäische und indische Zauberkünstler in dem Parke niedergelassen und endlich wird man noch im Laufe dieser Woche in dem ungeheuren Circus der durchgebrannten Pannee Wills mit Vorstellungen beginnen, wie solche im mittleren und östlichen Europa bis dahin noch niemals gesehen worden sind, nämlich mit regelrechten Stiergefechten. Eine komplette „Quadrilla“ ist bereits eingetroffen, die wahrscheinlich am nächsten Mittwoch ihre erste Vorstellung geben wird. Allzu blutig werden die Kämpfe indessen kaum werden, da das Tödteten der Stiere verboten ist, und auch die üblichen schrecklichen Verwundungen der Pferde durch die Stiere werden hierbei jedenfalls ausfallen.

— Brüssel, 10. Sept. (Freundenverkehr.) Wahrscheinlich ist es, was für eine Unmenge von Fremden augenblicklich Belgien bereisen. Nach welcher Stadt man sich auch begeben mag, überall wimmelt es von Fremden, unter denen sich besonders viele Deutsche befinden, so daß das kleine Belgien, wie ein heißes Blatt sich fürzlich ausdrückte, einem großen Wartesaale gleicht, in dem Reisende aus aller Herren Länder fortwährend absteigen. Und doch ist diese Erscheinung sehr gut zu erklären. Abgesehen von der fünfzigjährigen geographischen Lage Belgiens und seinen ausgezeichneten Eisenbahn- und Dampfverbindungen mit allen Ländern der Welt läßt auch das belgische Eisenbahnmuseum seinen Gelegenheits vorübergehen, um das Reisen in und über Belgien so angenehm wie möglich zu machen. Der alanzend eingerichtete Luxuszug Wien-Brüssel und vice-versa bringt den Reisenden nach Ostende von Köln aus in 6. von Frankfurt a. M. in

9 und Englan Spazier zu jeder über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru mir e aufse Ma tumm Der sich u ihnen Je n Thür bemer regen Van Halle mittler schaun turzen

Es war 1/2 Uhr geworden, die Essenszeit längt da. So verabschiedete ich mich denn von dem Schlosse und seinen Sehenswürdigkeiten und eilte zur „Alten Post“ bei dem dicken Thurm, das Mittagsschloß mit einigen der Herren Gnjährigen, Kameraden meines Sohnes, zu theilen. Wir planten dabei eine Nachmittagspartie, einen Ausflug nach Auerbach an der Bergstraße, den wir bald nach Tisch in Scene setzten. Etwa eine Stunde Eisenbahnfahrt brachte uns zum Ziel. Die Lage des Ortes ist reizend. In dem waldigen Höhenzuge, wie er sich hier nach Heidelberg und zum Odenwalde hinzieht, dominiert alle den andern Höhen voran der Melibokus, den man bekanntlich auf weite Entfernungen hin erblickt. Wir haben ihn hier, als wir den Eisenbahnzug verließen, in unmittelbarer Nähe vor uns und würden in etwa zwei Stunden auf seinem Gipfel sein können. Daneben krönt die Schloßruine Auerbach eine gleichfalls recht bedeutende Höhe. Unser Ziel ist ein grobherzoglicher Park mit einem Jagdschloße, Fürstentlager genannt. Durch die Dorfstraße von Auerbach mit einem von zahlreichen Gängen belebten Fuß schreiten wir unsern Ziele entgegen. Der Himmel sieht recht bedenklich aus, die Regenwolken hängen tief und drohen mit baldiger Entladung. Vorüber an mehreren Kaffeewirtschaften, von denen der Duft des belebenden Tranks zu uns herüber dringt — geistige Getränke werden hier nicht verabreicht — schreiten wir vorwärts auf sorgfältig gepflegten Wegen, an Fiersträndern, grünen Rasenpartieen, schönen Baumgruppen vorüber, tiefer und tiefer in den Park. Wir gewinnen einen Aussichtspunkt, zu dem sich ein Nebengelände hinanzieht. Drüben aus dunklem Zaunengrund steigt Schloß Erbach auf; weiterhin zeigt sich am trüben Horizont die Ruine Starckenburg bei Heppenheim. Im Gemüthe der selbst bei ungünstigem Wetter prächtigen Aussicht achten wir kaum auf die ersten fallenden Regentropfen, die nun in rascherem Tempo zu rauschen beginnen und uns zu schlemmigem Ritzzug mahnen. Ein mächtiges Exemplar der Edelkanne, deren Aeste bis zum Boden reichen, gewährt mir und meiner militärischen Begleitung ausgiebigen Schutz. Ein junges Liebespaar auf dem nahen Wege verfährt über nur einen Schirm, und da es eben Windjäden regnet, müssen die räumlichen Verhältnisse danach eingerichtet werden. So kommt es denn, daß die Schöne ihre Hände fest auf die Schultern ihres Galans legt und dieser mit einer Hand den Schirm, mit der andern sein Mädchen umfaßt hält. Es wird wohl zur Verlobung unterm Regenschirm gekommen sein.

Nach einer Viertelstunde bligte die Sonne wieder in den Diamanten der Regentropfen; wir suchten eine der reichlichen bei einer Platanen-Allee auf und labten uns an einer Tasse Mokka. Da sich der Himmel aufs neue schwarz umzog, traten wir den Rückweg an. Doch schon halbwegs zum Stationsgebäude erwischte uns ein neuer schwerer Guß, der uns in eines der kleinen Wirthshäuser am Wege trieb. Es gab hier, von einer freundlichen Wirthin verabreicht, Flaschenbier, die Flasche zu 24 Pfennig. Warum sie nicht 25 nähme, fragte ich die Wirthin. Ja, meinte sie, es muß doch alles seine Richtigkeit haben. — Das Gastzimmer war sehr proper und schien mir netzgeir. Doch beim Verlassen des Lokals hatten wir das ganze Tapetenmuster auf dem Rücken hängen; die ansehnliche Tapete war mittelst Schablonen mit schlechter Leimfarbe gefrischen.

Der Regen kaskierte in kurzen Pausen immer wieder aufs neue hernieder; noch einmal mußten wir unweit des Bahnhofes einen Unterschlupf suchen, bis dann endlich unser Zug heranbrauste und uns, bei dicht geschlossenen Fenstern, gegen die Regenprasselle, den Darmdrast jagte. Ueberall fanden die Wasserpfützen in den Straßen der Stadt, in denen nur päpstliches Leben pulste. Das Wetter war eben zu scheußlich. Mit meinem Sohne erreichte ich unser gemeinschaftliches Quartier, seiner Kaserne gerade gegen-

9 und Englan Spazier zu jeder über.

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

mir e aufse Ma tumm Der sich u ihnen Je n Thür bemer regen Van Halle mittler schaun turzen

9 und Englan Spazier zu jeder über.

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

über. mußte aufgelegt u die Ne Frage Wind gedru

9 und von Wien in 19 Stunden, und wer von Ostende sich weiter nach England begeben will, der kann von dort aus mittelst einer 2stündigen Spazierfahrt auf den prachtvollen neuen Dampfern des belgischen Staates zu jeder Tageszeit nach Dover gelangen.

über. Früh schon ging's zur Ruhe, da der Ausbruch zeitig sein mußte. Als ich dann am Morgen die „Bude“ des Sohnes aufsuchte, fand ich dessen Bett aus dem kleinen Nebenzimmer verlegt und auf das Sopha des Wohnzimmers gebracht. „Ich wäre die Nacht bald fortgeschwommen!“ hieß es auf meine verwunderte Frage. Das Dach mußte schadhast geworden sein und der vom Wind gepeitschte Regen war in höchst unliebsamer Weise durchgedrungen.

Ein kurzer herzlicher Abschied, dann sagte ich Darmstadt, das mir eine Reihe höchst genussreicher Stunden geboten, Vallet, bestieg aufs neue den Zug und dampfte Frankfurt entgegen. Durch Wald und über weite Feldestrecken ging's, auf denen in recht kümmerlicher Verfassung noch viel angebundenes Getreide stand. Der Wald triefte und die zahlreichen überdachten Obstbäume bogen sich unter der doppelten Last, wie solche die Früchte und der Regen ihnen aufbürdeten. Das Frankfurter Waldgebiet mit der Station Jienburg kam heran; fern am Horizont machten sich schon die Thürme der Stadt und die zahlreichen Schornsteine der Vorstädte bemerkbar. Nun kam der Main mit seinen Ufern, mit dem regen Leben und Treiben an seinen Ufern; jetzt erschien der mächtige Bau des neuen Bahnhofs mit der gewaltigen Bogenkuppel seiner Halle. Wir fuhren in diese ein, der Zug entleerte sich, und inmitten eines verwirrenden Hin- und Herbewegens großer Menschenmassen erreichte ich die inneren Räume des Bahnhofs zu nur ganz kurzer Rast.

(Fortsetzung folgt.)

Locales von der Sieg und Umgegend.

—g Siegen, 12. Aug. (Personenstandsnotizen vom Monat August.) Es wurden lebend geboren 27 männliche und 25 weibliche, insgesamt 52 Kinder. Es starben 16 männliche und 9 weibliche, insgesamt 25 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahr 7. Der Todesursache nach starben 4 an Diphtherie, 2 an Group, 1 an Lungenentzündung, 1 an Lungenerkrankung, 1 an Schlaganfall, 1 an Darmfieber, 1 an Durchfall, 13 an sonstigen Krankheiten und 1 infolge Verunglückung. Eheschließungen fanden 17 statt. Die Geburten sind 16%, und die Sterbefälle 43% hinter der Normalziffer zurückgeblieben.

* Siegen, 12. Sept. (Witterung.) Nachdem gestern bei prächtigem sonnigem Wetter, das einer sehr frühen Nacht gefolgt, eine ziemlich Menge Frucht eingefahren werden konnte, auch das Grummet zum Theil soweit fertig zum Einheimsen erscheint, ist heute wieder ein Umschlag eingetreten: die Luft erscheint trübe, neblig, zum Regen geneigt, wohl in Folge der letzten kalten Nächte. Hoffentlich kommt es nicht wieder zum Schlimmen, da der Barometerstand und die Windrichtung noch leidlich günstig erscheinen.

* Siegen, 12. Sept. (Zu dem Künstlerconcert im „Goldenen Löwen“), das günstig zu kritischen ganz außer aller Möglichkeit lag, sei heute bemerkt, daß die Veranstaltung desselben nicht etwa von dem Inhaber des Hotels Herrn Haffert ausgegangen war, sondern daß derselbe, ihm vorgelegten brillanten Zeugnissen und Kritiken vertrauend, der sogenannten Künstlergesellschaft seinen Saal vermietet hatte. Die ganze Einnahme kam der Gesellschaft zugute. Daß Herr Haffert bei ähnlichen Gelegenheiten und Erhebungen ganz besondere Vorkehrung wird treffen lassen, ist selbstverständlich.

* Siegen, 12. Sept. (Verhaftet) und zum Gefängnis des Amtsgerichts nach vorherigem Verhör eingeliefert wurde gestern ein alter Eisenbahnbediensteter, Tillmann Mel, früher hier, jetzt als Hilfsbahnwärter in Weidenau stationirt. Dem Mann werden eine ganze Reihe von Sittlichkeitsverbrechen zur Last gelegt, an Kindern verübt. Zeugen wird nach Vernehmung der Kinder unmöglich sein und den alten Sünder jedenfalls eine exemplarische Strafe treffen.

Ziehung der 3. Classe 191. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 10. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:
2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 25082 153372.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1969 80724 103937.
8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 18633 62122 71187 83960 99152 17710 182385 216531.

Bei der am 10. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 90596.
2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 20615 112704.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 71834 112743.
5 Gewinne von 500 M. auf Nr. 44563 98833 129091 152801 164005.

Bei der am 11. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 60000 M. auf Nr. 102831.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 5812.
2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 112574 216321.
5 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 41549 53639 72256 157084 195304.
2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 21507 119829.

Bei der am 11. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
2 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 29218 74725.
5 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 19707 26737 54939 157069 187711.
8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 12832 83649 131512 148620 184744 191605 207497 224114.

** Siegen, 12. Sept. Die Londoner Notierungen betrugen:
am 10. Sept.: Kupfer 2. 40. 00. 6. bis 40. 00. 0. 2. 40. 02. 6. bis 40. 05. 0.
Zinn, engl. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0.
Zinn, span. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0. 2. 10. 00. 0.
Zinn, portug. 2. 15. 15. 0. 2. 15. 12. 6. 2. 15. 12. 6. 2. 15. 12. 6.
Zinn, belg. 2. 15. 12. 6. 2. 15. 10. 0. 2. 15. 10. 0. 2. 15. 07. 6.
Zinn, Straits 2. 71. 12. 6. 2. 71. 10. 0. 2. 71. 05. 6. 2. 71. 05. 6.
3 Mon. 2. 72. 00. 0. 2. 71. 15. 0. 2. 71. 12. 6. 2. 71. 12. 6.
Silberbarrn 2. 29. 15. 16. 2. 29. 15. 16.
Kupfer etwas höher und stetiger; Zinn ruhiger; Zinn schwach und niedriger.

Wittwe Thomas Schmidt, Caroline geb. Schneider,

im 68. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Freunden diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Siegen, Freudenberg, Weiden, Mendorf a. Rh.,
den 12. September 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Brüderweg gegenüber dem Victoriahof, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalls unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager
Heinrich Meinhardt
in Kreuzthal im 67. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kreuzthal und Siegen, 12. September 1894.
Die Beerdigung findet Samstag den 15. cr. Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb unerwartet infolge eines Schlaganfalls unser Werkführer
Herr Heinrich Meinhardt
in seinem 67. Lebensjahre.
Der Entschlafene ist uns in seiner Stellung fast 40 Jahre lang ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter gewesen, dessen Andenken wir immerfort in Ehren halten.
Kreuzthal, 12. September 1894.
G. M. & W. Dresler.

Herr Heinr. Meinhardt

zu Kreuzthal.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Mitarbeiter und gewissenhaften, liebevollen Vorgesetzten, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.
Kreuzthal, den 12. September 1894.
Die Beamten und Arbeiter
der Firma G. M. & W. Dresler.

Todes-Anzeige.

In der Frühe des heutigen Tages rief Gott der Herr plötzlich und unerwartet unseren lieben Kollegen, den langjährigen Vorsteher unserer Kirchengemeinde,
Herrn Heinr. Meinhardt
in Kreuzthal, von seinem irdischen Tagewerke heim zur ewigen Ruhe.
Wir betrauern tief und schmerzhaft in dem Hingegangenen einen lieben treuen Freund und Mitarbeiter, die ganze Gemeinde einen in enger und gewissenhafter Fürsorge auf ihr Wohl bedachten Helfer. Sein Gedächtnis bleibt unter uns in Siegen.
Freudenberg, 12. September 1894.
Das Presbyterium.

Landwirtschaftsschule und Ackerbauschule zu Cleve.

Beginn des Winterhalbjahrs: **Mittwoch den 19. September**
cr. Berechtigung zum einjährigen Dienst mit einer fremden Sprache (Französisch). Programme versendet und Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.

Ueber Vorkommen und Gewinnen der nützlichen Mineralien

in der
Südafrikanischen Republik (Transvaal)
unter
besonderer Berücksichtigung des Goldbergbaus
von **Schmeisser, Bergrath.**
Mit 19 Karten und Tafeln.
Preis M. 4.00, gebd. M. 5.00.
Vorständig bei:
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Besatz-Melüche und Sammete

in allen Farben vorrätig.
Siegen. **S. Beulke.**

Die
Buch- und Kunstdruckerei
von
Knipping & Müller,
Inh.: A. Knipping,
Siegen, Marburgerthor 8,
fertigt als Specialität alle Arten:
Kaufmännische Drucksachen
sowie alle
Druckarbeiten für Berg- u. Hüttenwerke.
Man verlange Preisliste.

Australisches frisches Ia. Ochsenfleisch

ist von jetzt ab den ganzen Tag über untere Löfstraße, Haus-Nr. 349 und 351 zu haben.
Die Preise werden den Ansprüchen gerecht gestellt und verstehen sich nur gegen Baar.
Weshalb wird in der Verkaufsstelle Gelegenheit geboten werden, das australische Ochsenfleisch ebenfalls zu Engrospreisen zu beziehen. Am Samstag ist auch gefülltes Fleisch gleicher Qualität vorhanden.

Wilhelm Melchior

Siegen, Markt 375,
empfiehlt zu Einmachzeiten:
Wein-, Bier- und Groggen-Essig.
Sämmtliche ganze und gemahlene Gewürze.
Feinste Rastinade- und Kuchengüter.
Garantirt reines Apfelgelee per Pfd. 28 Pfg. und höher.
Feinster Tafelhonig.
Rohe Kaffees von M. 1.15, Gebrannte Kaffees von M. 1.30 an.
Holl. Vollkaffee, Stück 5 Pfg., Pfd. 50 Pfg. u. höher.
Süßrahmbutter, täglich frisch.

THURMELIN
von
A. Thurmayer
Stuttgart
bestes und billigstes
Insektenpulver
der Welt!
Zu haben bei:
Albert Koch, Siegenbrücke.
Thomas Siebel, Hornmarkt.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000.
Kupole à 3 M. empfiehlt u. versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen.

Gine schöne Wohnung von 4 Zimmern, untere Etage, nebst Küche, auf Wunsch auch 2 Speisezimmer und Garten, per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Sieghütter Chauffee 212/4.

Original Musgrave's Irish Oefen.

System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen,
chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts.
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen
Ausstellungen.
Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ltd.**
Belfast und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**
Niederlage bei:
J. G. Reichwald, Siegen, Markt.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung

von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Köfnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Gas-Flußlicht

sowie Einzeltheile als:
Glas- und Glimmer-Cylinder,
Strümpfe (Glühkörper),
Schirme, Kugeln u. Tulpen etc.
Anleitung zum Reinigen der Glimmer-Cylinder wird beigegeben.
Nicht vorrätig unter billigen Preisen bei
Gustav Ginderthür,
oberhalb der kath. Kirche.

Feder-Greibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,
liefert Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, genietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.
Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Gefunden!

Im Monat August d. J. sind als gefunden abgeliefert worden: 1 neuer Stiefelschuh, 1 Taschenuhr, 1 Goldring, 1 Uhr, 1 Ring und 1 Paar Ohrringe.
Die Verlierer der obenbezeichneten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.
Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Verwaltung der Fundstücke vom 21. April 1882 verfahren.
Siegen, den 7. Septbr. 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Metallschuß-Farbe,

losgen. Schuppen-Panzer-Eisenmengen, in 7 Kilancen und mit Eisenoxyd-Gehalten von 88 bis 92%, absolut beste Anstrichfarbe für Eisen und alle Metalle; sowie auch alle sonstigen Farben, sowohl trocken als auch in Öl abgerieben, liefert billigst
Karb- und Mahlwert
der **Gewerkschaft St. Thomas,**
Andernach a. Rhein.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinne M. 90 000, M. 40 000, M. 10 000 u. f. w.
Kupole à 3 M. empfiehlt u. versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen, Schulplatz 221.

Dampfhammer-Schmiedestücke,
Wagen für Gruben und eiserne Karren etc.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Damen-Unterrocke
in Tuch, Lustre und Flanel zu den billigsten Preisen bei
Frau Marie Winkler,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

5theilige Waschgarnituren,
blau Zwiebelmuster, à 3 M., sowie
Stammseidel
in schöner Auswahl empfiehlt
Carl Heiser I.,
3 Markt-Bazar.
Ein durchaus zuverlässiger und wehrhafter theter Aufhänger per 1. October geschl. Caballerei beordert.
Maschinenbau-Unternehmensgesellschaft vorm. Gebr. Klein, Dahlbruch.

